

# 7. Österreichischer Lokale-Agenda-21-Gipfel in Graz

„Ein Marktplatz der guten Ideen“



## MehrWert der Beteiligung

Am 14. und 15. Juni 2012 standen die Grazer Helmut-List-Halle und Räumlichkeiten der FH Joanneum im Zeichen der BürgerInnenbeteiligung:

„Mehr BürgerInnen – Mehr Wert“ war der Leitgedanke der Veranstaltung, in der immer wieder dazu aufgefordert wurde, das eigene Lebensumfeld aktiv mitzugestalten.



## Inhalt

Dieses Jahr fand bereits der siebente LA21-Gipfel statt, diesmal im Bundesland Steiermark. EntscheidungsträgerInnen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, BürgermeisterInnen und weitere enga-

gierte Menschen hatten die Möglichkeit, sich beim Gipfeltreffen auszutauschen, Vorträge zu hören, an Exkursionen teilzunehmen und sich schlussendlich auch selbst im Rahmen der Projektlounges einzubringen.

Schon der erste Tag bot ein dichtes Angebot an Informationen und Anregungen. Zu Beginn begrüßte der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl, der mit folgendem Zitat den Kern der Veranstaltung traf: „Freiheit ist gelebte Verantwortung.“ Das Thema Verantwortung in Zusammenhang mit BürgerInnenbeteiligung zog sich durch beide Tage des Treffens.

„Menschen müssen von Betroffenen zu Beteiligten gemacht werden!“ Mit dieser Aussage schloss sich auch Landesrat Johann Seitinger seinem Vorredner an. Weiters betonte er seine Befürwortung der repräsentativen Demokratie, allerdings solle sie gemeinsam mit BürgerInnen gestaltet werden.

Offiziell eröffnet wurde der 7. Österreichische Agenda-21-Gipfel durch Generalsekretär Mag. DI DDr. Reinhard Mang (Lebensministerium). Bundesminister Niki

Berlakovich richtete per Videobotschaft einen Gruß an die LA21-Gipfelbesucher.

Ein weiteres Thema, das sich durch den gesamten Gipfel zog, war die Problematik der Politikverdrossenheit, die paradoxerweise hauptsächlich bei der Wahlbeteiligung sichtbar wird, nicht aber bei lokalen Aktivitäten. Dafür ist die Lokale Agenda 21 ein gutes Beispiel – auch der Politologe Peter Filzmaier wies darauf hin, dass Mitwirkende im LA21-Prozess Ausnahmen im positiven Sinn in Hinblick auf BürgerInnenbeteiligung darstellen.

Weiters wurden im Rahmen der Vorträge vor allem soziale und ökologische Problemstellungen betont, da diesen im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Aspekten oft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird. Konkret wurde beispielsweise auf die Thematik der Landflucht und Überalterung der Bevölkerung eingegangen.

LABg. Josef Ober kritisierte in seinem Referat sehr stark die These: „Je mehr – desto zufriedener“. Diese Auffassung des Allheilmittels materiellen Wohlstands sei veraltet und offenbar nicht zutreffend für die heutige Zeit. Dies könne gut durch die Tatsa-

## LA 21 IN ÖSTERREICH

che aufgezeigt werden, dass Nachhaltigkeit das Bruttoinlandsprodukt mindert. Eine neue Zukunftsvision ist also gefordert. Symbolisch für diese Vision wurden beim Gipfel die Begriffe Hardware und Software aus dem Computerbereich zur Veranschaulichung verwendet: die Hardware kann als Infrastruktur verstanden werden, die bereits vorhanden ist, und nun liegt es daran, den Fokus auf die Software, also auf das Inhaltliche, zu legen.

Bevor das Nachmittagsprogramm startete, überreichte Johann Seitinger eine Auszeichnung zur Regionenehrung den Kleinregionen Kapfenstein (St. Anna, Frutten, Gießelsdorf), Kirchberg, Saßtal und dem Vulkanland.

Danach folgten Exkursionen in LA21-Gemeinden und Regionen. Besucht wurden das Vulkanland, der Naturpark Südsteirisches Weinland, Kapfenberg, Naturpark Almenland und die Lipizzanerheimat. Vor Ort wurden Beispiele aus der BürgerInnenbeteiligung gezeigt und ein Austausch mit der Bevölkerung ermöglicht.

Das Abendprogramm des ersten Tages wurde von Orhan Kipcak von der FH Joanneum eröffnet. Er stellte die Arbeit Studierender der FH Joanneum Graz vor, die sich mit dem Schwerpunkt Kommunikation auseinandersetzen und das Design für die Veranstaltung entwickelt haben. Sie behandeln das Thema Kommunikation in

Bezug auf die LA21 durchaus kritisch und boten Verbesserungsvorschläge an. Leider gab es bei den Vorträgen keinen Beitrag von den Studierenden selbst, der sich im Rahmen der generationenübergreifenden Zusammenarbeit angeboten hätte.



DI Markus Hopfner (Lebensministerium)  
zur ländlichen Entwicklung nach 2013

Ein weiterer Programmpunkt war der Vortrag des Politologen Peter Filzmaier zum Thema politische Beteiligung und direkte Demokratie. Er forderte unter anderem zu einer „Demokratisierung in allen Lebens-



Eröffnung durch Bgm. Helmut Mödlhammer (Präs. Gemeindebund Österreich), Bgm. Siegfried Nagl (Stadt Graz), Landesrat Johann Seitinger, Generalsekretär Dr.Dr. Reinhard Mang (Lebensministerium), Prof. Peter Filzmaier (Politologe)

bereichen“ auf, die beispielsweise schon zuhause in der Familie bei der Entscheidung des Urlaubsziels beginnen sollte, denn politische Beteiligung bedeutet nicht nur, alle paar Jahre den Gang zur Wahlurne anzutreten. Die Demokratie in einem Land könne somit auch nicht an der Wahlbeteiligung gemessen und abgetan werden. Die Schlussdiskussion mit Peter Filzmaier, dem Präsidenten des Steiermärkischen Gemeindebundes Erwin Dirnberger, der Grazer Bgm.-Stellvertreterin Lisa Rücker, Rita Trattnigg vom Lebensministerium und Bürgermeisterin von Ottensheim (OÖ) Ulrike Böker fiel aufgrund von Zeitmangel nur sehr kurz aus und beinhaltete kompakte Stellungnahmen, wie eine lebendige Demokratie aussehen könnte.

### Aktive Umsetzung

Der zweite Tag bot die Möglichkeit, wirklich das zu tun, wofür im vorgehenden Programm plädiert wurde – sich selbst einzubringen. Nach einleitenden Worten von Landesrat Johann Seitinger präsentierte der Grazer Stadtrat Gerhard Rüscher verschiedene Projekte, die in Graz umgesetzt werden und in denen BürgerInnen sich aktiv einbringen können. Zudem wurde das Programm HISTCAPE von Alexandra Kulmer vorgestellt, das die Erhaltung von kulturellem Erbe in ländlichen Gebieten durch BürgerInnen anstrebt.

Danach ging es schließlich an die praktische Beteiligung. In den fünf Projektlounges zu den unterschiedlichen Themenstellungen Beteiligung, Netzwerke, Regionalität, Zukunftsgemeinde und Wertschätzung des Menschen konnten sich die TeilnehmerInnen des Treffens einbringen und über diverse Projekte austauschen. Die Ergebnisse dieser Interaktion wurden im An-

schluss präsentiert. Zum Ausklang des Tages erzählte Annemarie Pichler, mit musikalischer Unterstützung von Andreas Tatzl, in Mundart Geschichten, die zum Denken anregen sollten.

### Rahmen

Die Veranstaltung wurde den LA21-Kriterien entsprechend aufbereitet – es gab viele Möglichkeiten, sich zu vernetzen. Natürlich wurde das ganze Event als „green meeting“ abgehalten und von „g'scheit feiern“ mit Produkten aus der Region versorgt. Auch die musikalische Auflockerung war mit Betty O und ihrer Band, der Band Obsession und dem Harmonikaspieler Andreas Tatzl regional besetzt. Durch das Veranstaltungsdesign, das Studierende der FH Joanneum entwickelt haben, wurde auch die Jugend eingebunden.



Steirisches Augenzwinkern mit Betty O.

Treffende Worte zum Abschluss und im Sinne des zweitägigen Gipfeltreffens fand Christian Gummerer, der Geschäftsführer der Landentwicklung Steiermark, mit folgenden Worten: „Wir alle sind politisch!“

# Projektlounges beim LA21-Gipfel

## Mehr Beteiligung – Mehrwert! Neue Formen der Partizipation

Moderation:

Margreth Kortschak-Huber

Nina Sulzenbacher

### Projekte aus Österreich:

- Lokale Agenda U21 in Tirol, Margit Schennach, Gemeinderätin Ehrwald
- Innenstadtagenda 21 in OÖ, Rupert Doblhammer, Projektsteuerung Wels
- Der echte BürgerInnen-Markt in NÖ, Marisa Fedrizzi, Dorf- und Stadterneuerung NÖ

Die Anforderungen an die BürgerInnenbeteiligung haben sich in den letzten Jahren und vor allem in Anbetracht der neuen Kommunikationsformen sowie der Integrationsfrage verändert, wobei die Herstellung einer Kontinuität im Beteiligungsprozess eine besondere Herausforderung darstellt. Ein politisches Commitment, eine rechtliche Verankerung der BürgerInnenbeteiligung, die Finanzierung von Projekten aus der BürgerInnenbeteiligung sowie die Solidarität jedes Einzelnen entgegen dem so genannten Gruppen-Egoismus sind wichtige Anhaltspunkte für eine zukunftsfähige BürgerInnenbeteiligung.

### Wie gehen wir persönlich mit den Herausforderungen um?

Mit einer aktiven Beteiligung muss schon früh begonnen werden. Kinder und Jugendliche erhalten in den Schulen politische Bildung und lernen Verantwortung zu übernehmen. Ziele erreichen und umsetzen schaffen Erfolgserlebnisse, dabei

### KOMMENTAR



**Margreth Kortschak-Huber**

Landentwicklung Steiermark  
Prozess- und Projektmanagement  
margreth.kortschak-huber@stmk.gv.at  
Mobil: 0676/866 43 759

### Rasche Umsetzung ist gefordert

Bürgerbeteiligung – viel wird darüber gesprochen und geschrieben. Den BürgerInnen brennt es unter den Nägeln, sie wollen mitbestimmen. Das Auf und Ab der Finanzmärkte, ganze Länder sind den Angriffen der Finanzmärkte ausgeliefert. Wer sind die Finanzmärkte? Für den „normalen“ Bürger ist diese Entwicklung nicht mehr nachvollziehbar. Die Geldsummen, um die es geht, sind außerhalb unseres Vorstellungsvermögens. Die Reichen werden reicher – der Mittelstand driftet nach unten ab. Aber auch ExpertInnen, so habe ich den Eindruck, verlieren schön langsam den Überblick. Wenn die Politik nicht sehr rasch einen Weg findet, die BürgerInnen einzubinden und mitbestimmen zu lassen, dann haben Rechts- und Linkspopulisten leichtes Spiel.

sollen auch unbequeme Themen zugelassen werden. Die Stärkung des Vereinsle-

In der Projektounge war die größte Herausforderungen der Zukunft die aktive und kontinuierliche BürgerInnenbeteiligung. Eine Voraussetzung dafür ist jedoch die objektive Information über die Themen. Weiters wurde eine rechtliche Verankerung von Beteiligungsverfahren gefordert. Dazu gehört auch die Schaffung von strukturellen und strategischen Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Politik.

PolitikerInnen müssen sich nicht vor BürgerInnenbefragungen bzw. Abstimmungen „fürchten“, wie es oft den Anschein macht. Sie müssen nur zum Wohle der Bevölkerung und nicht zum Wohle einiger Gruppen regieren und agieren. Wir brauchen eine Beteiligung mit möglichst niederschwelligem und einfachem Zugang. Man darf sich nicht erwarten, dass die BürgerInnen monatlich aufs Gemeindeamt pilgern, um ihren Standpunkt zu vertreten. Um einen möglichst hohen Anteil der Bevölkerung einzubinden, braucht es die Möglichkeit, im Internet abzustimmen. Ein Richtungswechsel ist angesagt: Offen und ehrlich die Meinung der Bevölkerung einbinden und umsetzen – das ist die Zukunft, meint ihre Regionalbetreuerin Margreth Kortschak-Huber

bens und der Eigeninitiative stehen genauso im Vordergrund wie Vielfalt, Begegnung und Information als Grundlage für das gegenseitige Verständnis.

### Zur rechtlichen Verankerung von Beteiligungsverfahren:

- Schaffung von strukturellen und strategischen Rahmenbedingungen – Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Politik
- Politisches Commitment
- Rückkoppelung Beteiligung – Politik
- Angemessene Schwellensetzung (Schwelle = % der Wahlbeteiligung der letzten Wahl)
- BürgerInnenhaushalte



## Mehr Netzwerke – MehrWert! Kooperationen, Vernetzungen, Partnerschaften

Moderation: Astrid Holler  
Assistenz: Theresa Grillitsch

### Projekte aus Österreich:

- Agenda-21-Gemeinde in Südtirol: Sand in Taufers, Bgm. Helmut Innerbichler
- Naturparke Steiermark – Gesunde dynamische Partnerschaften, GF Bernhard Stejskal
- Generationendialog-Netzwerk Schule und Gemeindewesen, Andrea Binder-Zehetner, GFin Verein LA21 Wien

In Anbetracht der demografischen Entwicklung in den ländlichen Gemeinden/Regionen stehen die BürgerInnen-Netzwerke vor neuen Herausforderungen. In der Projekt lounge „Mehr Netzwerke – MehrWert“ wurde einmal mehr deutlich, dass neben der Entwicklung von eigenen „Netzwerkzeugen“ auch neue Kooperationen zu gelassen werden sollen. Die Gemeinschaft/Identität, die Ideenpartnerschaft sowie die Entwicklung von Beziehungs- und Arbeitswelten stellen sich als wichtige Ansatzpunkte für die Zukunft heraus. „Qualität statt Quantität“ betrifft einerseits die Vielzahl der Projekte/Themen,

andererseits gilt es auch, Netzwerke zwischen Hochschulen und Gemeinden zu entwickeln.

### Gruppenergebnisse

- Fokussierung, Schwerpunkte setzen
- Partner für Ideen finden
- Öffentlichkeit und Transparenz für die Vielfalt der Projekte herstellen
- Notwendigkeit sehen und Zeit nehmen
- nicht zu schnell in die Lösungen gehen
- genügend Konsens
- gemeinsame Vision
- Identität und Effizienz
- Zufriedenheitsgefühl der Bevölkerung muss erreicht werden
- Herausforderung liegt in der Bekämpfung des Neids und der Förderung der Gemeinsamkeit
- Werkzeuge entwickeln
- Bestehendes nutzen
- Leute aus Regionen mobilisieren
- Beziehungswelt und Arbeitswelt entwickeln
- Zusammenarbeit von Hochschulen und Gemeinden

### KOMMENTAR



#### Ing. Astrid Holler

Prozess- u. Projektmanagement  
8435 Wagna, Maburgerstraße 75  
astrid.holler@stmk.gv.at  
Mobil: 0676/866 43 758

Bereits in den Vorgesprächen mit den ReferentInnen war zu spüren, dass es eine immer größere Herausforderung in der Regionalentwicklung darstellt, AktivbürgerInnen zu finden und sie auch dauerhaft an die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Initiativen zu binden. Es bedarf neuer Methoden, Zugänge und Bindungen. In den Diskussionen in der Projekt lounge 2 „Mehr Netzwerk – Mehr Wert“ wurde festgehalten, dass es zukünftig ein Mehr an Zusammenarbeit der Organisationen auf Länder- bzw. Bundesebene geben muss. Einig war man sich, dass die Konzentration auf die Umsetzung eines Vorhabens wichtig ist und man sich nicht in der Vielzahl der Projekte verliert, ständig etwas Neuem/einer neuen Innovation hinterherläuft und damit nicht nur die Kommunen, sondern vor allem auch die AktivbürgerInnen überfordert.

Den Menschen vor Ort muss klar sein, warum etwas initiiert wird. Es muss ein gemeinsames „Einschwören“ auf die Sache geben, um eine emotionale Bindung zu erreichen und ein gemeinsames Handeln folgen zu lassen.

Die TeilnehmerInnen in der Projekt lounge 2 haben ihre Erfahrungen sehr intensiv eingebracht und man konnte das hohe persönliche und emotionale Engagement deutlich spüren. Leider konnten in der Kürze der Zeit viele Themen nur angerissen werden und bedürfen sicherlich einer genaueren Betrachtung. Zum Abschluss der Lounge wurden Kontaktdaten ausgetauscht – das heißt, es werden neue Netzwerke entstehen – ganz im Sinne von „Mehr Netzwerk – Mehr Wert“.



## LÖSUNGSANSÄTZE

## Mehr Mensch – mehr Wertschätzung Sozialkapital, Ehrenamt, Lebensqualität

Moderation:

Gudrun Gruber, Alexandra Kulmer

### Projekte aus Österreich:

- Landesweiter BürgerInnenrat in Vorarlberg, Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen
- Soziale Dienste im Burgenland, Bgm. Johann Lotter, Schattendorf

Die künftigen Herausforderungen im Bereich Sozialkapital stützen sich vor allem auf die Stärkung der Vertrauensbasis zwischen BürgerInnen und Verwaltungsebene, die noch stärker in das Netzwerk eingebunden werden soll, und auf die einzelnen Verwaltungsabläufe, die einer flexibleren Gestaltung bedürfen. Neue Organisationsformen, wie z.B. Genossenschaften und eine an die Zeit angepasste Wertordnung (Fortschritt), könnten mögliche Gestaltungselemente für die Zukunft sein. Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf neue Methoden, die den Zugang zu schwer erreichbaren Personengruppen erleichtern.

### Die wichtigsten Lösungsansätze:

- Flexible Gestaltung von Verwaltungsabläufen und Verfahren
- Struktur soll gestalten und ermöglichen und neues Vertrauen schaffen
- Begeistern statt (er-)ziehen!
- Anderer Zugang zu den Menschen notwendig – der Zeit angepasste Änderung!
- Neue Organisationsformen (z.B. Genossenschaften, ...)
- Genossenschaft 2.0

### KOMMENTAR

Die schon zu Beginn vorgestellten Projekte im Bereich Sozialkapital zeigten, dass viel machbar ist, wenn sich Entscheidungsträger und Bevölkerung gemeinsam für ein gutes Projekt einsetzen. Durch die Präsentation des BürgerInnen-Rates am Beispiel Vorarlberg wurde spürbar, dass sich die Bürgerbeteiligung stärker in Richtung Bürgergesellschaft entwickeln sollte, wo sich BürgerInnen kommunal und regional aktiv einbringen, um gemeinsam neue Lösungsansätze zu finden.

Es wurde aber auch festgehalten, dass immer mehr BürgerInnen einen starken Vertrauensverlust der Politik gegenüber erfahren und die Motivation, sich zu engagieren, eher rückläufig ist. Einfachere Verwaltungsabläufe und Strukturen könnten einen anderen, der Zeit angepassten Zugang zu den Bürgern und Bürgerinnen schaffen, sie wieder begeistern und ihnen ehrlich gemeinte Verantwortung übertragen.

#### Gudrun Gruber

Prozess- u. Projektmanagement  
8940 Liezen, Hauptstraße 43  
gudrun.gruber@stmk.gv.at  
Mobil: 0676/866 43 754



Steirischer Empfang zu „Mehr BürgerInnen – MehrWert“



Katholische und Evangelische Krapfen von den Aicher Bäuerinnen



Ganzheitliche Lösungen und neue Formen der Partizipation



21 Projekte aus ganz Österreich und Südtirol beim LA21-Schauplatz



Netzwerken in der FH JOANNEUM



Gudrun Gruber moderierte die Projekt lounge „Mehr Mensch – Mehr Wertschätzung“

## Mehr Regionalität – Mehrwert! Regionale Marken und Produkte, Identität, Ökologie und Fairness

Moderation:

Maria Mikulik, Kathrin Grillitsch

### Projekte aus Österreich:

- 12 Jahre Bürgerbeteiligung im Biosphärenpark, Vorarlberg, Ruth Moser, Biosphärenmanagerin
- Leben und Wohnen im Stanzertal, Tirol, GRin Maria Kössler, Anton Stabenheiner, Stanzertal
- Agenda-21-Pilotprojekt – Jung-BürgerInnenräte, OÖ, Karin Traxler, Regionalmanagerin OÖ

Immer mehr Menschen vertrauen auf Produkte und Marken aus ihrer Region/Gemeinde. Durch die globale Bewegung wurde und wird die Regionalität neu stimuliert und erhält dadurch mehr Wert. Das regionaltypische Produkt vermittelt Transparenz und Sicherheit, zudem bleibt die Wertschöpfung in der Region. Viele Gemeinden und Regionen bearbeiten dieses Themenfeld sehr intensiv. Das wurde auch in den Impulsreferaten deutlich, die, obwohl sehr unterschiedlich, einige gemeinsame Grundlagen hatten – die Attraktivität und das Wohlbefinden im eigenen Lebensraum, die Identität mit der eigenen Region und die Förderung und Stärkung von Gemeinschaften.

In der Gruppenarbeit der Projektlounge wurde an der Frage gearbeitet, wie man zukünftigen Herausforderungen der Gemeinden/Regionen mit mehr Regionalität und dem daraus resultierenden Mehrwert bewältigen kann.

Die Resultate der einzelnen Gruppen führten eindeutig in eine gemeinsame Richtung. Findet keine Verwurzelung und Identität der Menschen mit einer Region/Gemeinde statt, wird es auch nicht gelingen, mehr Regionalität und mehr regionale Wertschöpfung zu schaffen. Regionale Marken und regionale Wirtschaftskreisläufe können nur entstehen, wenn die Menschen ein gesundes Fundament an Lebensqualität vorfinden.



**Maria Mikulik**  
Landentwicklung Steiermark  
Prozess- u. Projektmanagement  
maria.mikulik@landentwicklung.com  
Mobil: 0676/866 43 164



**Ing<sup>in</sup>. Kathrin Grillitsch**  
Landentwicklung Steiermark  
Prozess- und Projektmanagement  
kathrin.grillitsch@stmk.gv.at  
Mobil: 0676/866 43 755

### Die erarbeiteten Lösungsansätze gliedern sich in folgende Hauptpunkte:

- Bereits Kinder und Jugendliche binden
  - Arbeitsplätze schaffen
  - Vermarktung regionaler Ressourcen
- Bei der Bindung an die Region sollte schon in der Volksschule angesetzt werden. Kinder und Jugendliche müssen „Wertschätzung“ erfahren. Dies gelingt oftmals auch in verschiedenen Gruppen oder Vereinen. Durch ein starkes Zugehörigkeitsgefühl entstehen starke Bindungen. Erfolgt eine Ausbildung in weiterer Entfernung zum Heimatort, sind rechtzeitig dafür Rückkehrbindungen zu treffen. Bei der Problematik der regionalen Arbeitsplätze sollte eine vermehrte Vernetzung verschiedenster Akteure vorangebracht werden. Die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft könnte Fachkräftemängel mildern. Dabei sollte auch auf eine Aufwertung der Lehre geachtet werden. Die Zusammenführung von Leerlokalmanagements mit

Unternehmensgründern würde ebenso manches Problem lösen.

Immer mehr verschwindet das Marktleben von früher. Daher ist es notwendig, neue „Märkte“ zu schaffen. Ein besonders interessanter Ansatz für die Vermarktung von regionalen Gütern ist die Ausrichtung des Marktes auf die „Bewegungsachsen“ der Menschen. Auch die Shop-in-Shop-Strategie, wie sie durch die Bauernecken in der Steiermark praktiziert wird, soll in anderen Bundesländern verstärkt werden. Vermehrte Vernetzungen bei der Vermarktung regionaler Ressourcen werden notwendig sein – z. B. organisationsübergreifende Einkaufsführer für regionale Güter, EIN gemeinsames Druckwerk.

## Mehr Zukunftsgemeinde – Mehr Lebensqualität Neue Anreize für Gemeinden, Vielfalt, attraktive Zuzugsgemeinden

Moderation:

Hubert Langmann

Assistenz: Katharina Grabmaier

### Projekte aus Österreich:

- Eichgraben mittendrin in Niederösterreich, Labg. Bgm. Martin Michalitsch
  - Lebenswerte Grätzln in Wien, Ulrike Böhm, Verein LA21 Wien
  - Die Zukunft liegt in unserer Hand in Salzburg, Robert Bukovc, Prozesskoordinator/Bergheim
- „Mehr Zukunftsgemeinde – mehr Wert“ erwies sich als ein sehr emotionales Thema, denn die steirische Gemeindestrukturreform agiert in einer heißen Phase und österreichweit sind die meisten Gemeindebudgets sehr angespannt. In der österreichweiten Arbeitsgruppe von Bürgermeistern, Gemeindevertretern, Interessierten, regionalen und kommunalen Prozess- und Projektbegleitern wurde intensiv an den zukünftigen Herausforderungen und deren strategischen Lösungsansätzen gearbeitet.
- In den Impulsreferaten wurden zwei Entwicklungsprozesse, Eichgraben in Niederösterreich und Bergheim in Salzburg, vorgestellt und das Vereinsprojekt Grätzlgarten 9 in Wien.

### Welche Herausforderungen kommen in Zukunft auf uns zu?

- Die finanziellen Rahmenbedingungen der Gemeinden verschlechtern sich, in Zukunft werden 75% der Gemeinden nicht mehr ausgeglichen bilanzieren können
- Erhaltung der Infrastruktur im ländlichen Raum

- Demographische Entwicklung, Leute werden immer älter, Jugend fehlt
- Potenziale der BürgerInnen für die Gemeinde nutzbar machen
- Immaterielle Fähigkeiten erkennen und fördern
- Nein sagen können, Mut der Politik in der Gemeinde, im Land und im Bund

### Strategische Lösungsansätze:

Identität schaffen und das Sozialkapital stärken mit Hilfe von innovativen Bürgerbeteiligungsmodellen und neuen Kommunikationsformen

- Den Lebensraum lebenswert gestalten durch gemeindeübergreifende Kooperationen unter intensiver Einbindung der Vereine und der Ehrenamtlichen
- Bewusstseinsbildung dauerhaft und breit für die BewohnerInnen.
- Professionalität beim Ressourcen- und Finanzmitteleinsatz
- Gestaltungswille und Gestaltungskraft sind nicht nur vom Geld abhängig, weniger kann mehr sein
- Mehr politischen Mut zur Bürgerbeteiligung und Übertragung von Eigenverantwortung an die BürgerInnen
- Klare Transparenz der politischen Entscheidungen und Prozesse
- Nutzen des Mehrwertes darstellen

### KOMMENTAR



**Ing. Hubert Langmann**

Prozess- und Projektmanagement  
8020 Graz, Bahnhofgürtel 77  
hubert.langmann@stmk.gv.at  
Mobil: 0676/866 65 155

Die Impulsreferate als auch die Ergebnisse des Workshops zeigen, dass die österreichischen Gemeinden mit ihrer infrastrukturellen Hardware gut aufgestellt sind, häufig sogar überproportioniert, wenn man an die unzähligen Multifunktionshallen oder an marmorsteinerne Dorf- oder Marktplätze denkt, die Friedhofsstille verbreiten. Arbeiten muss man an der Software, wie man die Zukunftsgemeinde mit den Lebenswelten der BewohnerInnen optimal beleben und vernetzen kann. Dieser Prozess kann aber nur gemeinsam erfolgen: Gemeindeverantwortliche und BürgerInnen auf Augenhöhe mit aktiver Unterstützung der Politik.

Ob wir den Herausforderungen „mehr Zukunftsgemeinde – mehr Wert“ gewachsen sind, wird sich daran zeigen, wie wir es schaffen oder ob es überhaupt gewollt ist, die BürgerInnen aktiv, ehrlich und mit Verantwortung in die Entwicklung ihres Lebensumfeldes oder ihrer Gemeinde einzubinden ...



Aktive Integration im Zusammenleben in Kapfenberg



5 Projektlounges zur BürgerInnenbeteiligung mit Zukunft

LA 21 IN ÖSTERREICH

Gipfel-Splitter



Märchenhaftes aus der Steiermark mit Annemarie Pichler



Fortschritt im Motorikpark Gamlitz, Südsteirisches Weinland



Mehr Regionalität im Arzbergstollen – Präsentation des Käseprojektes



Über 240 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich bei der Eröffnung in Graz



Das Steirische Vulkanland – Region der Lebenskraft und das „HBI-Modell“ (Beteiligung in 79 Gemeinden/14 Kleinregionen)



Innovative Beteiligungsprojekte in der Stadt Bärnbach



ReferentInnen aus ganz Österreich präsentierten Projekte aus der LA21



Auszeichnung von 5 Kleinregionen des Steirischen Vulkanlandes

LANDENTWICKLUNG STEIERMARK



# Blick über die Schulter auf den 7. LA21-Gipfel

**Zivilgesellschaftliches Engagement, die Lust zur Beteiligung, zur aktiven Mitgestaltung des eigenen Lebensraums**

Trotz angesagter oder tatsächlicher Politikverdrossenheit in Österreich sind oben genannte Haltungen überdurchschnittlich weit verbreitet. Das zeigte nicht zuletzt der große Ansturm an Interessierten anlässlich des 7. Lokalen Agenda-21-Gipfels in Graz.

Als bundesweites Netzwerkevent von und für die Lokale Agenda 21 Community in Österreich wurden bisher in regelmäßigen Abständen sieben Lokale Agenda-21-Gipfelkonferenzen mit insgesamt rund 1.600 TeilnehmerInnen veranstaltet. Der diesjährige Gipfel stand ganz im Zeichen der BürgerInnenbeteiligung und verdeutlichte anhand von Exkursionen zu inspirierenden LA21-Erfolgsbeispielen aus der Praxis, informativen Workshops und spannenden Referaten von hochkarätigen ReferentIn-

nen aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung, dass Lust und Frust in Sachen BürgerInnenbeteiligung und direkte Demokratie oft nahe beieinander liegen können. Die LA21 stößt als Zukunftsinstrument in den Regionen, Gemeinden und Bezirken trotz immer knapper werdenden öffentlichen Haushalten und wachsenden sozio-ökonomischen Herausforderungen sowohl bei den BürgerInnen als auch bei politischen EntscheidungsträgerInnen auf offene Ohren. Das Erfolgsrezept der LA21 liegt in deren Kern, und dieser birgt auch in Zeiten wachsender Verunsicherung unverändert politisches Potential: das Schaffen einer fruchtbaren Basis für qualitätsvolle, wertschätzende und wirkungsorientierte Beteiligungs- und Gestaltungsprozesse, wo der Mensch im Ort, vor Ort im Mittelpunkt steht. So lassen sich mit relativ geringen Ressourcen lokale Entwicklungsperspektiven aufzeigen und in der Agenda-Praxis auch langfristig tragfähige Zukunftsprojekte realisieren, die nicht nur die Gemeinschaft, die Wirtschafts- und Lebensräume stärken, sondern auch unsere Lebensqualität sichern. Nirgendwo lässt sich „die Zukunft, die wir wollen“ (so der Titel der Schlusserklärung der UN-Konferenz zu nachhaltiger Entwicklung 2012 – Rio+20), authentischer gestalten als auf lokaler Ebene.



Das war der 7. Österreichische LA21-Gipfel 2012!

Damit dieses Good-Governance-Modell für eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene weiter gestärkt und die Lust der BürgerInnen an der Agendaarbeit nicht in Frust mündet, unterstützt der Bund in ständiger Abstimmung mit den Ländern die österreichische LA21-Community durch Vernetzungsaktivitäten, Forschungsprojekte, Förderungen und Kommunikationstools. Gemeinsam sind wir bestrebt, den Rahmen und die Basis für die LA21 laufend weiter zu professionalisieren und für neue Akteursgruppen sichtbar und attraktiv zu machen. Die beachtliche Anzahl an österreichischen LA21-Prozessen, die mittlerweile auf 460 gesteigert werden konnte, ist nur ein Erfolgsindiz dieses Zukunftsinstruments und der nun schon langjährig etablierte LA21-Gipfel Ausdruck dieser guten Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern und den vielen Agenda-AktivbürgerInnen auf lokaler Ebene.



Round Table mit Prof. Peter Filzmaier, Bgm.-Stv. Lisa Rücker (Stadt Graz), Landesrat Johann Seitingner, Präs. LAbg. Bgm. Erwin Dirnberger (Gemeindebund Stmk.), Bgmin. Ulrike Böker (Ottensheim/OÖ), Dr. Mag.<sup>a</sup> Rita Trattnigg (Lebensministerium), Moderator: Michael Scheder (Antenne Steiermark)

## Info

Nähere Informationen zu den Anliegen und Beiträgen des Bundes im Bereich der Lokalen Agenda 21 erhalten Sie auf dem Nachhaltigkeitsportal [www.nachhaltigkeit.at/la21](http://www.nachhaltigkeit.at/la21)

## Zur Person

### Dr. Wolfram Tertschnig

Nachhaltigkeitskoordinator für den Bund und Leiter der Abteilung II/3 des BMLFUW